

Laibacher Zeitung

N^o 69

Laibacher
Zeitung
1826
Laibach

Dienstag den 29. August 1826.

Laibach.

Bekanntmachung

an alle Interessenten des krainischen Landesmuseums.

Se. k. k. Majestät, unser vielgeliebter Landesvater, haben den allerhöchsth. Denen selbst vorgelegten Plan zu einem unter der Leitung der Herren Stände der Provinz, dann unter Mitwirkung der k. k. krainischen Landwirthschaftsgesellschaft zu gründenden Landesmuseum für Krain huldreichst zu genehmigen, und allergnädigst zu bewilligen geruht, daß dieß vaterländische Institut nach Maßgabe des erwähnten Planes in das Leben trete.

Es ist daher nunmehr der Zeitpunkt erschienen, wo der hiezu bestimmte Gründungsfond fruchtbringend anzulegen werden muß, gleich wie die durch die eingegangenen Erklärungen so vieler Vaterlandsfreunde zugesicherten jährlichen Beiträge zur Erhaltung des Landesmuseums, ihrer Bestimmung zugeführt werden sollen.

Es ergeht demnach an alle jene verehrten Männer der Provinz, welche zu dem Gründungsfonde einen bestimmten Geldbetrag ein für alle Mal abzugeben sich erklärten, so wie an jene, welche für die Erhebung des Museums einen jährlichen Beitrag subscribirten, die Einladung, die dießfälligen Ausstände, und zwar die letztern für das Jahr 1826, gefälligst berichtigen zu wollen.

Die k. k. k. k. k. Landespräsidialkanzley und der k. k. Cameralzahlmeister Herr Schrey übernehmen die abgegeben werdenden Beträge gegen Quittung.

Laibach den 21. August 1826.

Von dem Präsidium der Herren Stände Krains.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschlie-
ßung vom 25. Juny d. J. den Brüdern Friedrich und
Carl Denkel die angesuchte zweijährige Verlängerung
des ihnen am 14. May 1824 auf zwey Jahre verliehenen
Privilegiums auf die Erfindung, „Männerbüte aus
Frischelein und andern zur Outfabrication bisher noch
nicht verwandten Stoffen zu versertigen,“ in Gemäß-

heit des 16. §. des a. h. Patents vom 8. December 1820
allergnädigst zu bewilligen geruhet.

Welches in Folge des herabgelangten hohen Hof-
kanzleydecrets vom 20. July l. J., Z. 20615, und mit
Bezug auf die Verkaufbarum vom 10. Juny 1824, Z.
59, bekannt gegeben wird.

Vom k. k. k. k. Landes-Gubernium. Laibach am
17. August 1826.

Nach Eröffnung der hohen Hofkanzley vom 29. July
l. J., Z. 21708, hat die Niederösterreichische Landesre-
gierung in Folge einer vom Jacob Ehrenfeld geführten Ver-
handlung, das dem Chemiker Heinrich Ludwig auf die
Erfindung eines vorthellhaftern Brauntweinbrenn- Ap-
parates mit a. h. Entschlie-ßung vom 3. Juny 1822 ver-
liehene, und von diesem an seinen Schwiegervater Ma-
thias Heger übertragene fünfjährige Privilegium, wegen
Mangel der Neuheit des Gegenstandes für erloschen er-
klärt, und die dießfällige Entscheidung ist, da Matthias He-
ger die Recursfrist unbenützt vorbeistreichen ließ, zur Rechts-
kraft erwachsen.

Welches mit Bezug auf die Kundmachung vom 5.
July 1822, Z. 93, hiemit zur allgemeinen Wissenschaft
gebracht wird.

Vom k. k. k. k. Landes-Gubernium. Laibach am
17. August 1826.

Mit Bezug auf die dießfortige Kundmachung vom
29. April 1824, Z. 49, wird in Folge hohen Hofkanzley-
decrets vom 29. July 1826, Z. 21711, hiemit zur allge-
meinen Kenntniß gebracht, daß der Wiener Schlosser-
meister Wilhelm Zeich, sein am 30. März 1824, auf die
Erfindung einer Stüchmaschine erhaltenes fünfjähriges
Privilegium freiwillig zurückgelegt hat.

Vom k. k. k. k. Landes-Gubernium. Laibach am
17. August 1826.

Augustin Nowofey in Prag hat das am 13. April 1823, auf die Erfindung: „Wasserrohren aus Thon mittelst einer Presse zu erzeugen“ erhaltene zehnjährige Privilegium freiwillig zurückgelegt.

Welches in Folge h. Hoffungsdecrets vom 29. July l. J., Z. 22706, und mit Bezug auf die dießortige Rundmachung vom 9. May 1823, Z. 72, bekannt gemacht wird.

Vom k. k. idy. Landes-Gubernium. Laibach am 27. August 1826.

K ä r n t h e n. Klagenfurt.

Am 22. d. M. Vormittags trafen Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Toskana u. sammt Suite hier ein, und setzten nach gewechselten Postpferden höchstsehr fernere Reise nach Wien fort.

Der fünfte August war für Ober-Kärnten ein verderbenbringender Tag, wie aus nachstehendem Schreiben aus Obervellach vom 7. August (in der Klagenfurter Zeitung) erhellt: Der fünfte Tag dieses Monats und die darauf folgende Nacht werden den klugen Bewohnern, eines schrecklichen Ereignisses wegen, lange im Andenken bleiben. Bald, nachdem ein in der Richtung von Nord nach Süd gezogenes Ungewitter aufgetobt hatte, vernahm man, Abends 5 Uhr, ein dumpfes, immer stärkeres Getöse, und in wenigen Augenblicken, ehe man noch die Ursache desselben erforschen konnte, stieg der in einem tiefen Brate fließende Wildbach Raponitz, alle festen Dämme und Brücken hinwegreifend, so hoch, daß er der ganzen Ortschaft Zerstörung und Untergang drohte. — Wie leichte Späne trugen die schwarzgrauen Fluthen, neue Bahnen anreißend, die größten Baumstämme herab, und wälzten mit furchtbarem Gerölle ungeheure Felsenstücke in unzähliger Menge daher. Kaum traten die Bewohner aus ihren Häusern, so hatte die Gefahr schon so zugenommen, daß sie kaum ihre Kinder in Sicherheit bringen, und das Vieh aus dem Ställen treiben konnten, denn bald war alles mit Schlamm und Wasser angefüllt. Da ertönte die Sturmorgel, kündend den entfernteren Nachbarn die schreckliche Gefahr, und hülfserufend in dieser Wassernoth. — Um Mitternacht schien die Wuth des Wassers auszurufen, um sich nochmals in ihrem erneuten Grimme zu zeigen. Um halb 2 Uhr ertönte abermals die hülfserufende Glocke, denn die Noth war, wenn möglich, noch gesteigert. Eine ägypti-

sche Finsterniß erschwerte beym matten Laternenlichte jede Anstrengung der bereits ganz abgematteten Menschen. — Doch, dem Ewigen sey es gedankt! als der Tag anbrach, war das Wasser gefallen, und von den Schrecknissen der Nacht blieb nur der schmerzliche Anblick der Zerstörung über. So bedeutend auch der durch diese Überschwemmung verursachte Schaden ist, so kam doch Niemand ums Leben. Vestern und heute arbeiten bey 200 Menschen an der Räumung und Leistung des Wildbaches, an Nothbrücken. u. Der klugen Leitung des Hrn. Bezirks-Commissärs v. S a m m e r n, des Hrn. Bezirks-Richters Glantschnigg und des Hrn. Amtschreibers Strugl, vorzüglich des Erkeren, sind wir vielen Dank schuldig, indem sie durch persönliche Thätigkeit, selbst mit Gefahr ihres Lebens, den Andern mit Beyspiel vorangingen, und so bey manchen Ortsbewohnern Wunder der Kraft und des Muthes erweckten und bewirkten.“

F r a n k r e i c h.

Ein zu Paris vorbereitetes, hoffentlich grundloses Gerücht, läßt die spanische Stadt Granada, die schon seit dem April d. J. unaufhörlichen Erdstößen ausgesetzt war, völlig untergehen.

Die Gazette de France enthält folgenden Auszug eines Privat Schreibens aus Smyrna vom 27. Juny: Ich theile Ihnen einige Details über die Seeräuberey der griechischen Misticks mitzutheilen, welche alle europäischen Schiffe, von jeder Nation, plündern. Von der Zuverlässigkeit aller dieser Details können Sie überzeugt seyn. — Der Commandant der französischen Station (Contre-Admiral de Rigby) der sich durch seine Talente, seine Entschlossenheit und Menschlichkeit auszeichnet, hat vor einiger Zeit ein Kriegsschiff abgesendet, um hundert und achtzig türkische oder arabische Pilger, welche auf einem Felsen ausgesetzt und dem Hungertode preisgegeben worden waren, an Bord zu nehmen. Diese waren der Ueberrest von 300 Pilgern, welche sich auf einem österrreichischen Fahrzeuge nach Alexandrien eingeschifft hatten, um sich von da nach Mecca zu begeben. Diese Pilger bringen nach Mecca Waaren mit, die sie dort verkaufen oder gegen diejenige austauschen, welche von den mohamedanischen Pilgern aus Hindostan, Persien und andern Ländern, wo der Islam ganz oder theilweise herrscht, dahin gebracht werden. Die Waaren dieser Beute beliefen sich auf einen Werth von anderthalb Millionen Franken; alles dieß wurde ihnen von den griechischen Korsaren geraubt, welche das Schiff durch Entern nahmen, und nicht zufrieden mit dieser reichen Beute, noch achtzig dieser unglücklichen Pilger ums Leben brachten. Die übrige

gen zweyhundert setzten sie auf einem kahlen Felsen ohne Wasser und Lebensmittel aus; vierzig davon waren bereits elendiglich umgekommen, als unser Admiral ein französisches Kriegsschiff beorderte, um sie aufzusuchen; der Commandant desselben schiffte sie am Bord eines österreichischen Fahrzeuges ein, das er bis Smyrna geleitete. Als die unglücklichen Pilger zu Smyrna dem Vaischa vorgestellt wurden, sagte dieser zu dem französischen Officier, daß er in diesem Umstande die edle Menschlichkeit einer Nation erkenne, welche stets bereit sey, den Unglücklichen zu helfen. — Bey meiner Ankunft zu Smyrna fand ich daselbst mehrere französische und andere Schiffe, mit Ballast, welche von den griechischen Seeräubern gänzlich ausgeplündert worden waren. Unsere Corvette fand bey Smyrna zwey österreichische Schiffe und eine französische Bombarde, denen die Freybeuter alles, selbst die Lebensmittel, geraubt hatten. Da Hr. v. Rignv ersah, daß zwey englische Schiffe und ein österreichisches von einer griechischen Brigg genommen und nach Napoli di Romania aufgebracht worden waren, so sandte er eine Golette dahin, um selbe zurück zu fordern. Der Corsar antwortete auf diese Reclamation mit Flintenschüssen; die griechische Regierung ließ dieselbe unbeachtet. Unser Commandant erschien kurze Zeit darauf vor Napoli mit drey Fregatten, und drohte, strenge Maßregeln zu ergreifen, wenn diese Fahrzeuge nicht ausgeliefert würden. Die griechische Regierung befahl sogleich deren Herausgabe, die auch erfolgte. Dieser Vorfall beweist, daß die griechische Regierung den Räuberzogen dieser Zibustier Einhalt thun kann, wenn sie will, was sie aber nicht thut, und dadurch den Argwohn erregt, daß einflußreiche Männer ein Interesse an Fortdauer dieser Greuel haben, weil sie Theil an der Beute nehmen. Es sind dieß dieselben Beute, welche die Gelder von der englischen Anleihe unterschlagen haben, und Griechenland bey dem ersten Alarm verlassen würden, um sich nach Europa zu flüchten, und dort von den Geldern, die sie bereits dahin gesandt und angelegt haben, und von denen, die sie noch mit sich dahin bringen werden, in Überfluß zu leben. Folgendes sind einige Details über die Art und Weise, wie die, dem europäischen Handelsverkehr so verderbliche Seeräuberey betrieben wird: Die zahlreichen Inseln des Archipelagus dienen allen Zibustieren zum Schlupfwinkel, wenn sie verfolgt werden. Von Milo bis zu den Dar danel len hin in kleine Divisionen getheilt, lauern sie den nach Constantinopel, Smyrna und Salonik bestimmten europäischen Schiffen auf ihrer Fahrt auf. Andern Freybeuter kreuzen

auf der Höhe von Rhodus und Candia, und lauern dort den nach Alexandria bestimmten Schiffen auf. Ihre zu Hydra oder Spezzia erbauten Fahrzeuge sind sehr leicht, und auf's Schnellsegeln eingerichtet. Auf diesen Fahrzeugen sind 70 bis 80 Mann aufgebäuft, ob schon 20 zu deren Führung hinreichend wären. Eine oder zwey Kanonen sind auf dem Vorder-Verdeck angebracht; die Bords sind für zwanzig bis dreßzig Ruder gefeßt; die Mannschaft, die geraubten Waaren und die Munition befinden sich auf dem großen Zwischen-Verdeck. Die größten Fahrzeuge haben zwey bis drey Jollen, welche geräumig genug sind, um die Seeräuber zu fassen, welche die Handelsschiffe entern wollen. Wenn eines dieser Fahrzeuge einem europäischen Kriegsschiffe begegnet, biethet es alles auf, um ihm aus dem Wege zu gehen; kann es ihm aber nicht entkommen, so steckt es griechische oder jonische Flagge auf. Zwey Drittheile der Mannschaft verstecken sich im hintersten Schiffsraum, an einem daselbst zu diesem Behufe eingerichteten Orte. Der Capitän, welcher mit einem ordentlichen Paß oder mit einem Caparbutse, um gegen die Türken zu kreuzen, versehen ist, erscheint vor dem visitirenden Officier, zeigt ihm die in Linien emballirten und mit einem griechischen Stämpel bezeichneten Ballen, welche die geraubten Waaren enthalten. Die Waffen sind unter den Ballen versteckt. Der visitirende Officier, welcher auf diese Weise nichts Verdächtiges gefunden hat, entfernt sich, und der Zibustier setzt seine Raubfahrt fort. Die Inselbewohner unterrichten die Freybeuter, mittelst gewisser Zeichen, wenn sie ein Kriegsschiff wahrnehmen; dasselbe geschieht, wenn sie ein Kauffahrtenschiff erblicken, das oftens zwischen diesen Eilanden, von Windstille überfallen, nicht seine Segel aufsetzen kann; es wird bald von den Seeräuber-Booten eingeholt und geentert. Jeder Widerstand würde die Niedermehlung des Matrosen zur Folge haben. Die Seeräuber plündern das Schiff, und nehmen alles, was ihnen ansteht, sogar die Lebensmittel mit sich fort, bringen die kostbaren Waaren an's Land, welche dann auf Maulthieren ins Innere geführt werden, um daselbst verkauft zu werden. — Bey unserer Ankunft zu Syra meldete uns der französische Consul, daß die griechischen Seeräuber zwey Tage zuvor auf der Insel verweilt, das europäische Magazin geplündert, und alles, Waaren, Geld, Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse fortgeschleppt haben. — Unser Admiral, welcher erfahren hatte, daß die Insel Aegina ein Seeräuber-Nest geworden sey, erschien davor mit drey Fregatten, und setzte 500 Mann an's

Band, welche sich der Werke bemächtigten. Die Einwohner eilten vergeblich herbei, um ihre redlichen Gesinnungen, ihre Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit zu bezeugen. Dreyzehn Miltids, eine Galeete und die im Bau begriffenen Fahrzeuge wurden dort zerstört. Der englische Commodore Hamilton hat achtzehn Miltids zerstört; diese beyden Expeditionen haben die Piratengedemüthigt und ihre Streitmächte vermindert. — In der Haupt-Moschee zu Smyrna wurde gestern (26. Juny) der Girman bekannt gemacht, kraft dessen im Nahmen Mahmud's das Corps der Janitscharen als im ganzen osmanischen Reich abgeschafft erklärt worden ist. Die Janitscharen nahmen denselben mit Ehrerbietung auf, und ließen alle zu den Apothekern, um die auf ihren Armen eingekritzten Zeichen ihres Corps wegbeizen zu lassen. — Ich habe zu Napoli die Helden von Messolongi gesehen, welche ein besseres Los verdienen; sie wurden die Opfer des Zwiespalts und der Eifersucht der Heerführer und der Mitglieder der Regierung. Selocotroni stand mit ungefähr 6000 Mann zu Argos. Ibrahim Pascha hatte seine Recognoscirungs-Posten (auf dem Marsche von Vatis nach Tripoli; a) bis auf anderthalb Meilen von Napoli vorgeschoben. Der Oberst Jabovier befindet sich dermahlen daselbst") und hat die Truppen gemustert. Die Stadt ist sehr stark besetzt. Eine auf einem Felsen liegende vortreffliche Citadelle (Palamid) besetzt die Stadt und den Hafen. Die Festungswerke waren von den Venetianern zur Zeit, als sie sich im Besitz dieser Stadt befanden, angelegt worden; sie sind aber höchstens mit einem Duzend schlechter Kanonen versehen. — Ich erwartete in der Stadt alle Einwohner in voller Thätigkeit und Vorbereitung zum Aushalten einer langen Belagerung zu finden und fand nichts als düstere und niedergeschlagene Gesichter. Die Straßen waren voll Griechen, welche mit Lumpen bedeckt auf dem sandigen und brennendheißen Boden bunt durcheinander hingestreckt lagen. Einige, welche, nach der Pracht ihres militärischen Anzuges zu schließen, reich scheinen, stellen sich den Fremden in einer mehr barbarischen als kriegerischen Stellung dar. — Die Krankheiten beginnen bereits in dieser unglücklichen Stadt, worin man nichts als eine verpestete Luft athmet, zu

wüßten. Ich habe darin nur eine oder zwei Frauen gesehen, woraus ich schließe, daß man die weibliche Bevölkerung auf irgend eine Insel im Archipel gebracht haben muß. — Ein Grund zur Hoffnung: für die Griechen ist ihre Seemacht. Wir begegneten derselben am Eingang in den Meerbusen von Napoli; sie bestand aus 30 Segeln, worunter drei Corvetten, das übrige waren lauter Briggs. Doch ungeachtet dieser Unterstützung von Seiten der Flotte, kann das so schlecht mit Artillerie versehene Napoli, wie ich glaube, Ibrahim Pascha nicht widerstehen, wenn dieser Kühnheit und geschickte türkische Seerührer die Belagerung desselben unternehmen sollte.“

C o n c e r t - A n z e i g e .

Mit hoher Bewilligung wird Freytag den 1. September *Joseph Kieninger*, Professor der *Violine* beyrn steyermärkischen Musikvereine zu Grätz, auf seiner Zurückreise aus Italien, im hiesigen Gesellschafts - Saale ein grosses Instrumental- und Vocal-Concert zu geben die Ehre haben.

Das Nähere enthält der Anschlagzettel.

Fremden-Anzeige.

Angelommen den 23. August 1826.

Dr. Georg Witt-Rose, Oberleutnant im Husaren-Regiment des Königs von England und Mitglied des Parlaments, von London nach Wien. — Hr. Franz Gottlieb Ohler, Handelsmann, mit Wittinn, von Wien nach Triest.

Den 24. Hr. Edler v. Salisgeber, k. k. R. Oek. Regier. Sec. und prov. Referent beh. der k. k. R. Oek. Grundsteuer-Regulirungs- Provincial-Comm. von Wien nach Venedig. — Hr. Freiherr v. Edelst, k. k. Kreiscommissär in Str., mit Frau Gemahlin, von Str. — Hr. Thomas Dreesen, Großhändler, mit Familie, von Triest nach Wien.

Gours vom 24. August 1826.

	Mittelpreis.
Staatsfchuldverschreibungen zu 5 v. H. (in EM.)	91 25
detto detto zu 2 1/2 v. H. (in EM.)	45 11 1/2
Darl. mit Verlos. v. J. 1820 für 100 fl. (in EM.)	131 5 1/2
detto detto 1821 für 100 fl. (in EM.)	215 5 1/2
Wien. Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 v. H. (in EM.)	43 5 1/2
Bank-Actien pr. Stück 1077 9/10 la Conv. Münze.	

Wasserstand des Laibach-Flusses am Pegel der
gemauerten Canalbrücke:

Den 28. August: 6 Zoll ober o.

*) Den letzten Nachrichten zufolge war er zu Methana, wohin er sich von der gegenüber liegenden Insel Poros begeben hatte.